

Ranunculus cassubicus L.

in Nieder-Oesterreich aufgefunden.

Von

Dr. A. Kerner.

Vorgelegt in der Sitzung vom 3. December 1862.

Bei der Bearbeitung der Flora des Biharia-Gebirges durchmusterte ich zum Behufe einer Vergleichung die Ranunculaceen meines Herbariums und stiess bei dieser Gelegenheit auf Exemplare einer Hahnenfussart, welche ich schon im Frühlinge des Jahres 1848 als Student mit meinem Bruder in den niederösterreichischen Voralpen in der Gegend von Lunz sammelte und die ich damals, ohne sie näher zu untersuchen, bloss mit Angabe des Fundortes in's Herbar gelegt hatte. Im Jahre 1860 war ich bei meinen Streifzügen durch die östlichen Kalkalpen wieder nach Lunz gekommen. Ich fand dort wieder denselben Ranunkel und glaubte in ihm damals den *R. cassubicus* L. zu erkennen. Das pflanzen-geographische Vorurtheil aber, dass der *R. cassubicus* eine dem sudetisch-karpathischen Gebirgssysteme angehörige Pflanzenart sei, liess mich in meine Bestimmung noch einige bescheidene Zweifel setzen und so vergrub ich denn die Pflanze zum zweiten Male in mein Herbarium, mich statt der sorgfältigen Untersuchung mit dem Hinschreiben eines Fragezeichens begnügend.

Gelegentlich der Eingangs erwähnten Vergleichung der aus dem Biharia-Gebirge mitgebrachten Formen des *R. auricomus* und *cassubicus*, überzeugte ich mich nun, dass die fragliche Lunzer Pflanze mit dem *R. cassubicus* L., wie er mir aus Ungarn, Siebenbürgen, Galizien und Preussen vorliegt, ganz identisch sei und auch mit den bezüglichlichen Abbildungen vollkommen übereinstimme. — Die Basis des Stengels ist mit häutigen blattlosen Scheiden umhüllt, welche die Ansätze der grundständigen, langgestielten, herzkreisförmigen oder nierenförmigen ungetheilten, grobgekerbten Blätter zudecken. Die stengelständigen Blätter sind handförmig, 3—7theilig, die Abschnitte mehr oder weniger spreizend, länglich verkehrt

eiförmig und vorne grob gezähnt. Die Blüten sind gross, haben fast einen Zoll Durchmesser und erinnern lebhaft an die Blüten des *R. montanus*. Ueberhaupt hat die ganze Pflanze ein sehr üppiges und kräftiges Aussehen. Die grundständigen Blätter messen schon zur Zeit der Blüthe an zwei Zoll in der Quere und vergrössern sich nachträglich bis zu drei Zoll Querdurchmesser. Die Lappen der stengelständigen Blätter sind im Mittel acht Linien breit.

Von dem *R. auricomus* L. unterscheidet sich der *R. cassubicus* L.:

1. durch das Vorhandensein der blattlosen grundständigen Scheiden;
2. durch einen andern Zuschnitt der Zipfel der stengelständigen Blätter;
3. durch ein grösseres Ausmass der Blätter und Blüten.

Wenn wir auf diese Merkmale näher eingehen, so können wir uns nicht verhehlen, dass sie sämmtlich einen nur sehr untergeordneten Werth besitzen. Das grösste Gewicht wird von den Autoren noch auf die blattlosen Scheiden gelegt. Diese Scheiden sind aber nichts anders als Blätter, deren Blattspreite verkümmert ist und die auf der Stufe der Niederblätter stehen geblieben sind. Nicht selten sieht man an demselben Exemplar die scheidigen Niederblätter durch Mittelstufen in Laubblätter übergehen. Der heurige Spross beginnt an solchen Exemplaren mit einem oder zwei weisslichen, häutigen, scheidigen Niederblättern; diesen folgt dann ein Blatt, das zwar an der Basis weisslich und scheidig geblieben ist, das aber doch schon einen beblätterten Ansatz zu einer Spreite zeigt und auf dieses folgen schliesslich 1—2 vollständig ausgebildete Laubblätter. Dieses Stehenbleiben der grundständigen Blätter auf der Stufe der scheidigen Niederblätter ist die Ursache, dass der *R. cassubicus* gewöhnlich nur eine geringe Zahl grundständiger Laubblätter besitzt¹⁾. In diagnostischer Beziehung hat aber dieses Verkümmern nur wenig Werth, und zwar um so weniger, als es sich auch bei anderen Hahnenfussarten häufig beobachten lässt. An *Ranunculus hybridus*, *pyrenaicus*, *glacialis*, *pedatus* erscheinen die untersten Blätter eben so oft als scheidige Niederblätter, wie als Laubblätter, und es scheint, dass das erstere jedesmal durch den Einfluss eines üppigen Standortes hervor gebracht wird.

Auch bei dem *R. cassubicus* L. scheint bei der gedachten Umwandlung der tiefgründige gute Waldboden — das gewöhnliche Quartier dieses Ranunkels — im Spiel zu sein und es dürfte dieser günstige Standort wohl auch an dem grösseren Ausmass der Blätter und Blüten seinen Antheil haben. Vielleicht trägt übrigens hieran auch die höhere Lage des Standortes einige Schuld. In den von mir besuchten Theilen der Karpathen

¹⁾ Koch sagt hierüber in Syn. p. 14: „Folium radicale plerumque unicum, petiolo basi vix vaginante, sed vaginæ aphyllæ adsunt plurimæ, rarius occurrunt folia radicalia 2—3, in auricomâ contra rariâ unica, cum folium unicum abortit, observatur.“

wenigstens zeigte sich der gewöhnliche *R. auricomus* und der *R. cassubicus* verart verbreitet, dass an der obren Eichengrenze der erstere durch den letztern ersetzt wurde. Es wäre daher nicht unwahrscheinlich, dass die höhere Lage und der üppige Boden auf den kleinblüthigen scheidenlosen *Ranunculus auricomus* in derselben Weise einwirken, wie etwa auf die *Myosotis sylvatica* und die *Viola arvensis* Murr., welche bekanntlich in Folge der genannten Einflüsse grössere Blüten u. dgl. bekommen und sich in *Myosotis suaveolens* und *Viola tricolor* β . *grandiflora* Hayne umwandeln.

Es darf hier nicht unberührt bleiben, dass an der Lunzer Pflanze die Stiele der zuerst kommenden und zunächst auf die blattlosen Scheiden folgenden Laubblätter mit vollständig entwickelter grosser und ungetheilter Spreite gegen die Basis zu scheidig verbreitet sind. — In der Flora Siles. von Wimmer und Grabowski 1829 Seite 131 wird nämlich dieses Merkmal als ein dem *R. auricomus* zukommendes bezeichnet und der *R. cassubicus* soll dagegen nach den citirten Autoren gleichbreite Blattstiele besitzen. An den mir vorliegenden zahlreichen norddeutschen und galizischen Exemplaren finde ich aber gerade so, wie bei der Lunzer Pflanze, dass dann, wenn die Zahl der blattlosen Scheiden eine geringere ist und wenn mehrere grundständige Blätter vorhanden sind, die unmittelbar auf die Scheiden folgenden Laubblätter an der Basis scheidenförmig verbreitet erscheinen.

Ist nur ein grundständiges Laubblatt da, so nimmt die Zahl der Niederblätter zu; das spreitentragende Blatt ist dann das oberste und letzte in der Reihe der zum grössten Theile auf der Stufe der Niederblätter stehen gebliebenen grundständigen Blätter und besitzt einen nur wenig oder gar nicht bescheideten Blattstiel. Sind dagegen mehrere grundständige Laubblätter da, so nimmt die Zahl der Niederblätter ab; die unteren Laubblätter sind dann an die Stelle der scheidigen Niederblätter getreten und ihre Basis ist daher auch scheidenartig gestaltet, das oberste der grundständigen Laubblätter ist aber an der Basis noch gerade so gestaltet, wie in Exemplaren, die nur ein grundständiges Laubblatt besitzen.

Nach Allen dem muss ich meine Ansicht dahin aussprechen, dass der *R. cassubicus* nur als eine Form des *R. auricomus* aufzufassen ist und bemerke nur noch, dass v. Schlechtendal in seinen „Animadversiones botanicae in Ranunculeas Candolii, pars posterior“, p. 7 zu demselben Resultate gelangt ist.

Ob man den *R. cassubicus* unter einem selbstständigen Namen noch weiterhin aufführen will oder es vorzieht, denselben mit einem β oder γ zu bezeichnen und mit kleineren Lettern gedruckt dem *R. auricomus* unterzuordnen, ist Geschmacksache.

Zum Schlusse bemerke ich noch, dass ich den *R. flabellifolius* Heuffel schon derselbe in seiner ausgesprochenen Form durch den Zuschnitt der pengelständigen Blätter sehr ausgezeichnet ist, nach sorgfältiger Vergleichung siebenbürgischer Exemplare von dem hier besprochenen Ranunkel

spezifisch nicht verschieden halte. Der Zuschnitt der Blätter unterliegt ja bei allen Hahnenfussgewächsen ganz ausserordentlichen Schwankungen und gerade jener Ranunkeltypus, welcher durch den *R. auricomus* repräsentirt wird und zu welchem auch *R. cassubicus* gehört, gefällt sich in dieser Beziehung in unzähligen Uebergängen und in einer kaum zu begrenzenden Mannigfaltigkeit. — Es gehören demnach *R. auricomus* L., *cassubicus* L. und *flabellifolius* Heuffel höchst wahrscheinlich einem Stamme an, welcher sich nach verschiedenen Einflüssen in eine Reihe von Formen gliedert, in die auch noch der *R. flab.* var. *grandiflorus* Reichb. der, *R. ambiguus* Schur und der *R. auricomus* var. *ε. fallax* Wimm. und Grab. als vermittelnde Zwischenstufen einzuschalten sein dürften.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1862

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Kerner von Marilaun Anton Joseph

Artikel/Article: [Ueber Ranunculus cassubicus. 1237-1240](#)